

Gewissenerforschung zu „100 Jahre Fatima“

Auf diesem Stück unseres Pilgerweges laden wir euch wieder zur Gewissenerforschung ein. Umso mehr, wenn wir uns in diesem Jahr unter dem Leitwort „Betet den Rosenkranz“ an den 100. Jahrestag der Erscheinungen der Gottesmutter in Fatima erinnern.

Bei der letzten Erscheinung vor den drei Hirtenkindern am 13. Oktober 1917 sagte Maria:

*Ich bin Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz.
Ich bin gekommen, um die Gläubigen zu ermahnen,
ihr Leben zu bessern
und den Herrn nicht mehr durch die Sünde zu betrüben,
der schon so viel beleidigt wurde.*

Haben wir nicht auch Grund genug, unser Leben zu bessern und unsere Sünden zu bekennen? Ich glaube, jeder von uns weiß oder ahnt zumindest, in welchem Bereich seines Lebens er Verbesserungsbedarf hat und welche Situation und welches Ereignis seines Lebens die Vergebung braucht. Wir wissen und ahnen, aber wir tun uns oft so schwer, uns dazu zu bekennen und Gott um Vergebung zu bitten.

Genau dazu laden wir euch jetzt ein. Angelehnt an die Botschaft von Fatima. Eine Botschaft, die zur Buße mahnt. Eine Botschaft, die uns zeigt, dass wir gerade in unseren Sünden und Fehlern füreinander verantwortlich sind. Oder um mit dem Apostel Paulus zu sprechen: Wenn ein Glied sündigt, leiden alle mit!

Öffnen wir uns. Horchen wir in uns hinein. Seien wir ehrlich.

Gott will uns begegnen, genau da, wo wir schwach und sündig sind.

KV: Bekehre uns, vergib die Sünde, schenke, Herr, uns neu dein Erbarmen!

1. Mein Verhalten gegenüber Gott

Die Gottesmutter weist in Fatima darauf hin, dass Gott von uns Menschen schon so viel beleidigt wurde.

Habe ich Gott bewusst beleidigt? Dabei geht es nicht nur um unbedacht und im Zorn ausgesprochene „Heilige Namen“. Gott beleidigen meint, sein Zutrauen zu mir zu enttäuschen und seiner Verheißung an mich zu misstrauen. Gott beleidigen meint auch, sich nicht ganz auf Gott zu verlassen, sondern - sicherheitshalber - noch in anderen Religionen zu fischen, oder sich an anderen Göttern festhalten, z.B. dem Besitz und der Macht. Für alle Fälle - wenn Gott nicht hält, was er verspricht - halte ich mir ein Hintertürchen in eine andere Richtung offen.

Was tue ich, um seinen Namen zu heiligen? Dabei geht es nicht nur um das fromme Beten. Seinen Namen heiligen heißt, Gott ehren und ihm zeigen, dass er mir einzigartig wichtig ist. Dann muss ich auch nicht jede Minute, die mir ein Gottesdienst zu lang dauert zählen. Dann ist der Sonntag mir nicht zuerst ein Tag der Freizeit, sondern ein Tag, der Gottesbegegnung. Und dann ist letztlich jeder Tag ein Geschenk von ihm, für das ich ihm dankbar bin.

Wie groß denke ich von Gott? Dabei geht es nicht nur darum, vor ihm ehrfürchtig das Knie zu beugen. Es geht darum, dass ich alles von ihm her erwarte, was diese Welt und mein Leben verändert und zum Guten führt. Ich traue ihm zu, dass er das Beste für diese Welt will - und für mich, so klein und schwach ich mir auch manchmal vorkomme, so sehr die negativen Erfahrungen in meinem Leben mich auch zweifeln und hinterfragen lassen.

KV: Bekehre uns, vergib die Sünde, schenke, Herr, uns neu dein Erbarmen!

2. Mein Verhalten gegenüber mir selbst

Die Gottesmutter fordert uns in Fatima auf, unseren Beitrag zu leisten zur Versöhnung der Welt mit Gott.

Was ist mir in meinem Leben wichtig? Dass es mir gut geht, dass ich voran komme, dass ich durch mein religiöses Leben mein privates Seelenheil finde? Das ist nicht genug. Gott traut es mir zu, dass ich auch für andere ein positives Signal bin, ein Beispiel nach dem sie sich ausrichten können. Ich muss mich also auch immer fragen: Wie wirkt sich mein Verhalten auf andere aus, auf meine Familie, auf meine Kinder, auf meiner Kollegen, auf meine Freunde.

Bin ich selbstgerecht? Das heißt nicht nur, dass ich mein Verhalten vor anderen rechtfertigen kann. Es heißt vielmehr, dass ich alles daran setze, vor anderen gut dazustehen und mir dazu jedes Mittel recht ist. Es heißt auch, dass ich mir ständig einrede, dass ich schon soviel Gutes tue und wirklich kein schlechter Mensch bin - vor allem im Vergleich zu manch anderem!. Sehe ich meine Fehler überhaupt noch? Weiß ich, dass ich Vergebung brauche?

Sehe ich mich als Werkzeug Gottes? Das heißt nicht nur, dass ich irgendeine Aufgabe gerne übernehme. Hier geht es darum, dass ich meinen Willen unter den Willen Gottes unterordne. Gott will mich in Dienst nehmen. Er gibt mir einen Auftrag. Habe ich darüber schon einmal nachgedacht, an welchem Platz mich Gott haben will? Ich darf eine wichtige Rolle übernehmen in seinem Werk mit den Menschen. Nehme ich sie an? Oder laufe ich vor dieser Verantwortung davon?

KV: Bekehre uns, vergib die Sünde, schenke, Herr, uns neu dein Erbarmen!

3. Mein Verhalten gegenüber dem Nächsten

Die Gottesmutter fordert uns in Fatima auf, Sühne zu leisten, und Verantwortung zu übernehmen für andere.

Was heißt Sühne leisten? Das ist nicht nur ein Opfer oder eine Leistung für eigene Schuld. Wir sind füreinander verantwortlich - wie Eltern für ihre Kinder - wenn es um Schuld und Fehlverhalten geht. Ich soll auf den anderen zugehen, obwohl mich objektiv keine Schuld trifft. Bemühe ich mich dann um Aussöhnung und Vergebung und gehe diesen Schritt?

Was wünsche ich meinem Nächsten? Oftmals ist das nicht nur Positives, vor allem, wenn mir jemand Unrecht getan hat. Dann soll ich für ihn beten? Ja, dann soll ich Gott bitten, dass er ihm verzeiht - und soll ihm zuvor schon selber vergeben haben. Wie verhalte ich mich gegenüber den sprichwörtlich „schwarzen Schafen“ in meiner Umgebung?

Wie weit geht meine Verantwortung? Damit sind nicht nur meine engsten Angehörigen und Freunde gemeint. Jede „arme Seele“ von der ich höre, geht mich an. Nicht nur über diesen Menschen reden, nicht nur mitleidig Anteil nehmen, sondern mich ihm zuwenden: persönlich oder im Gebet, das ist die Aufgabe.

Bemühe ich mich in meiner Umgebung um Frieden und Versöhnung? Das heißt nicht nur diplomatisch sein oder Konflikten aus dem Weg gehen. Ich muss mich einmischen, wo es notwendig ist, Stellung beziehen, und Streit schlichten. Persönliche Nachteile dürfen mir in diesem Moment nicht wichtig sein.

KV: Bekehre uns, vergib die Sünde, schenke, Herr, uns neu dein Erbarmen!

Die Gottesmutter lehrt die Hirtenkinder in Fatima zu beten:

O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle. Führe alle Menschen in den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.

Wir kennen dieses Gebet. Doch mit der Hölle, tun wir uns irgendwie schwer. Vielleicht deswegen, weil wir manchmal das unsere dazu beitragen, uns selber und anderen die Hölle auf Erden zu bereiten? Dieses Gebet ist letztlich eine Mahnung zum Frieden mit Gott. Versöhnung mit Gott, Versöhnung mit mir selbst und mit dem Nächsten bewahrt uns gemeinsam „vor dem Feuer der Hölle“ und schafft Frieden für die Welt.

KV: Bekehre uns, vergib die Sünde, schenke, Herr, uns neu dein Erbarmen!

Schuldbekenntnis

Bitten wir Gott um Vergebung. Ich bekenne...

Der allmächtige Gott erbarme sich unser...